

Klostergärten und die Sehnsucht nach dem Paradies

„Der Ort im Kloster, wo man Gott am nächsten ist, ist nicht nur die Kirche, sondern der Garten“, ein Zitat, das dem Hl. Pachomius (4. Jh.) zugeschrieben wird. Wo kann man sich der Schöpfung näher fühlen „und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein.“ (Gen 2,8).

Gärten üben seit Menschengedenken eine besondere Faszination aus. Mag es die stille Sehnsucht nach dem Paradies, dem Garten Eden sein, die gottgegeben in uns wohnt oder vielleicht auch der Aspekt der gestalterischen Teilhabe am großen Ganzen, denn wie sich Gott als Gärtner schöpferisch betätigte, so darf es ihm der Mensch ein wenig gleichtun und sich Gott im Blick auf die Wunder der Schöpfung nahe fühlen. Die Schönheit der Natur, verbunden mit all ihren Geheimnissen, ist Ausdruck des Wirkens Gottes.

Gartenmotive finden sich sowohl im Alten als auch Neuen Testament auf vielfältige Art und Weise. Sie reichen vom wohl bekanntesten biblischen Garten, dem Paradiesgarten, über den Garten Gethsemane bis zum Grabe Jesu, das wiederum in einem Garten lag und werden somit zu Schauplätzen



Auch heute noch gibt es einen Kräutergarten im Augustinerkloster

zen des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Christi.

Bedingt durch den Jahreszyklus mit den Zeiten des Erwachens der Natur, des Blühens, Erntens, aber auch des Ruhens stehen sie metaphorisch als Sinnbild des Lebens. Welch eine wunderbare Metapher ist doch das Gleichnis vom Weizenkorn, das in die Erde fällt. Im Hohelied Salomos (4,12) findet sich eine der sinnlichsten Geschichten der Bibel, der Garten steht dabei als Metapher für die Liebe. „Hortus conclusus soror mea sponsa hortus conclusus fons signatus.“ „Ein verschlossener Garten ist meine Schwester und Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Quell.“ Die Vision des irdischen Paradieses, außerhalb dessen die heillose Welt lauert, wird durch den umfriedeten Garten repräsentiert.

Der hortus conclusus, der auch in der Mariensymbolik seinen festen Platz als Symbol für die unbefleckte Empfängnis Mariens gefunden hat, wurde zu einem der beliebtesten Motive der mittelalterlichen Kunst. Um Maria herum befindet sich nicht selten ein wahrer Blumenreigen, ein fester Kanon an Pflanzen, deren symbolische Bedeutung dem mittelalterlichen Menschen bekannt war. Sie stehen für biblische Gestalten und Begebenheiten, manche Pflanzen wurden auch aufgrund bestimmter Merkmale wie Aussehen, Form und Farbe nach Heiligen

benannt. Man denke dabei an das Johannes- und Josefskraut, die Jakobsleiter oder auch an die Symbolik des Weinstocks.

Als Königin unter den Blumen verweist die Rose durch ihre Schönheit auf die Himmelskönigin Maria, weiße Madonnenlilien verkörpern die Reinheit und Unschuld der Gottesmutter, während die Erdbeere als Rosengewächs mit ihren weißen Blütenblättern und roten Früchten semantisch mehrfach konnotiert ist.

Rosen gelten bis in die heutige Zeit als Symbol der Liebe. Sie haben ihre Spuren vielfältig in Kunst, Architektur und Literatur hinterlassen. Noch immer ist die Legende des Rosenwunders der Heiligen Elisabeth in Thüringen allgegenwärtig. Auch das Augustinerkloster weist eine enge Verbindung zur Rose auf. So fand Martin Luther die Inspiration zu seinem Familienwappen im 700 Jahre alten Fenster der Augustinerkirche. Die Lutherrose wurde zum Sinnbild der Theologie Luthers und somit zum Symbol der lutherischen Kirchen.

Eine frühchristliche Deutung der Natur findet sich literarisch bereits im Physiologos, dessen Ursprung im 2. Jh. angesiedelt ist. Dieses Werk beschreibt in ursprünglich 48 Kapiteln Pflanzen, Tiere und Steine und erzählt über die Vielfalt der Natur, die Schöpfung und liefert allegorische Deutungen mit Blick auf das Heilsgeschehen.

Klostergärten und ihre Bedeutung

Neben den verschiedenen Gartenformen, die sich historisch ausbildeten, stellen Klostergärten, deren Geschichte in die Zeit der Gründung der ersten Benediktinerklöster zurückreicht, eine Besonderheit dar. Klostergärten dienten im Mittelalter nicht nur der Versorgung der Klosterinsassen, sie waren auch Orte der Inspiration und Kontemplation. Gartenarbeit wurde bei den Ordensbrüdern als Teil der Askese angesehen. Der im berühmten St. Gallener Klosterplan (um 820) aufgezeichnete Garten gilt als Idealtypus und wurde zum Abbild der meisten Klostergärten des Mittelalters. Nach Vorbild des biblischen Paradieses gestalteten die Mönche ihre Gärten, legten Obst-, Baum- und Kräutergärten an. Buchs-



Rosenkirche im Augustinerkloster

baum und Efeu, Pflanzen, die durch immergrüne Blätter auf das ewige Leben deuten, rahmten die Gärten. Im mittelalterlichen Klostergarten hatte alles seinen festen Platz im irdischen Gefüge, wobei die Gestaltung von christlicher Symbolik und Weltdeutung geprägt wurde, was zugleich auf eine Welt jenseits der irdischen Dinge verwies. So verbirgt sich hinter der Doppelnutzung des im St. Gallener Klosterplans eingezeichneten Obstbaumgartens als Friedhof wiederum eine über das Gartenmotiv hinausreichende Botschaft des christlichen Glaubens, die Hoffnung auf das Weiterleben nach dem Tode, gelten doch besonders Obstbäume durch ihren Vegetationszyklus mit Blüte, Frucht und Winterruhe und ihrer sich stetig erneuernden Lebenskraft als Analogie zum Leben, Sterben und Auferstehen.

Der Kräutergarten und die mittelalterliche Heilkunde

Besondere Wertschätzung genoss in den Klöstern der Heilkräutergarten. Waren es doch die Benediktiner, die über Jahrhunderte hinweg die medizinische Versorgung der Bevölkerung gewährleisteten. Bereits vor 1500 Jahren machte der Heilige Benedikt die „Sorge um die Kranken“, basierend auf dem Gebot vom Dienst am Nächsten, zu einem Hauptanliegen der Gemeinschaften. Die Mönche und Nonnen studierten

die heilkundlichen Werke der antiken Autoren wie Aristoteles, Hippokrates, Galen und auch Dioskurides, der im 1. Jh.n.Chr. in seiner „De materia medica“ über 600 Heilpflanzen beschrieb. Ordensangehörige sammelten Heilkräuter, beobachteten deren Wirkung und schrieben ihr Wissen für die Nachwelt auf. In dem um 795 entstandenen Lorscher Arzneibuch finden sich mehr als 500 medizinisch-pharmazeutische Rezepturen. Das wichtigste Werk der Klostermedizin war das von Odo Magdunensis verfasste Lehrgedicht „Macer floridus“, in dem in Form von Hexametern 77 Arzneipflanzen beschrieben werden.

Die Klostermedizin umfasste aber nicht nur die auf pflanzlichen Heilkräutern basierte Heilkunde, sie beinhaltete auch die Erhaltung der Gesundheit und empfahl neben einer gesunden Ernährung, den ausgewogenen Rhythmus von Ruhe und Bewegung und die Mäßigung in allen Dingen. Heute würde man von ganzheitlicher Medizin sprechen, der Sorge um Körper und Geist, cura corporis et cura animae. Den Abschluss der mittelalterlichen Klostermedizin bildet Hildegard von Bingen, die Mitte des 12. Jh ihre naturkundlichen und heilkundlichen Werke „causae et curae“ und „physica“ verfasste. Seit der Antike galt die Meinung „medicus curat, natura sanat“, der Arzt handelt, die

Natur heilt (Corpus Hippocraticum). Im christlichen Mittelalter wurde dies durch „et deus salvat“ und Gott rettet, erweitert.

„Über allem leuchtet die Liebe, die ewig bleibt“ (Augustinus)

Auf Anregung des Augustinerpfarrers Bernd S. Prigge ist im Rahmen der BUGA in den vergangenen beiden Jahren ein ganz besonderer Ort „erwachsen“, der im Sinne des Hl. Augustinus seine Bedeutung erhalten soll, eine offene Kirche für weltoffene Menschen, eine Kirche aus Rosen, in der alle Menschen unabhängig von Religion und Konfession willkommen sind.

Die Rosenkirche wurde in den vergangenen beiden Jahren zum Ort des Wachsens und Blühens, zum Sinnbild der Liebe. Dabei bilden sechs Apfelbäume die Säulen des mittleren Kirchenschiffs, die das grüne Dach der akkurat in Vierecke beschnittenen Baumkronen tragen. Ein Metallbogen mit Kletterrosen soll die Apsis darstellen, Duftrosen und Lavendel markieren die Seitenschiffe. Durch das Blätterdach entsteht der Eindruck eines geschützten und dennoch zugleich offenen Raumes, der Richtung Himmel blicken lässt. Die Rosenkirche steht übrigens für Andachten, Hochzeiten und andere Feste zur Verfügung.

Noch immer zeigen sich Klostergärten beim Durchschreiten der Klosterpforte im städtischen Gefüge als Oasen der Ruhe und Erholung. In der jahrhundertealten Tradition lässt sich dort noch die Stille atmen, fühlt sich der Mensch dem Wunder der Schöpfung nahe. Der oft wahrgenommene Ausspruch „Das ist ja wie im Paradies“ mag vielleicht den Moment des besonderen Empfindens beschreiben, dennoch trägt er Großes in sich. Die Offenbarung des Johannes prophezeit „Der Engel zeigte mir auch den Strom mit dem Wasser des Lebens, der wie Kristall funkelt. Der Strom entspringt am Thron Gottes und des Lammes und fließt entlang der Hauptstraße mitten durch die Stadt. An beiden Seiten des Flusses wachsen Bäume: der Baum des Lebens aus dem Paradies“. Einen Garten...

Heike Engel, Gästeführerin im Augustinerkloster

Neues aus dem Kloster



TAGEN & BEGEGNEN
evangelisch gastfreundlich

Evangelisches
Augustinerkloster
zu Erfurt

Liebe Gäste, liebe Freundinnen und Freunde des Augustinerklosters,

aus dem Markusevangelium kennen wir einen der ersten beschriebenen Sonntagspaziergänge der Welt: „Und es begab sich, dass Jesus am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? (...) Und Jesus sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“

Der Sabbat ist ein zweckfreier Tag, um die Schönheit des Lebens und um die Schöpfung zu genießen. Bei den Christinnen und Christen wurde dann der Sonntag zum Feiertag erklärt, der Auferstehungstag. In unserem Bibeltext um den Sabbat schlenkert Jesus mit seinen Freundinnen und Freunden durch die Felder. Es fällt nicht schwer, sich das bildlich auszumalen. Alle genießen den freien Tag, die Sonne, die Unbeschwertheit, ihre Freundschaft.

Der Sabbat bzw. der Sonntag ist ein Tag für den Menschen, um die Schönheit des Lebens zu genießen. Damals wie heute. Gegen das getriebene Leben. Jesus wehrt sich hier dagegen, den Sabbat miesepetrig mit Regeln „kaputt“ zu regulieren. Was darf man machen, was nicht? Eigentlich haben die Disputanten ja recht: Man muss aufpassen, dass aus dem Sabbat nicht ein ganz gewöhnlicher Wochentag wird, indem man ihn nicht mehr unterscheiden kann vom Alltag.

Doch den Disputanten geht es hier nicht um die Bewahrung des Sabbats, ihnen geht es darum, aufzuzeigen, dass Jesus die Tradition verlässt. Doch Jesus sieht das ganz anders. Er will Sabbat neu in seine Be-



Blick in den Klostergarten

stimmung bringen: Genieße die Schönheit des Lebens. Mache mit netten Menschen oder allein einen Spaziergang. Genieße ein Erdbeereis oder eben eine Handvoll Körner vom Feld. Wer soll sich daran stören? Gott bestimmt nicht! Ist es nicht eher so, dass er sich freut, wenn wir mitten durch seine Schöpfung lustwandeln! Immerhin hat er von sieben Zeitabschnitten (Tagen) sechs daran gearbeitet. Mindestens an einem Tag der Woche sollte wir doch dieses Werk wertschätzen. Es wäre sonst schade drum.

Der Spaziergang ist wieder in Mode gekommen in diesen Monaten. Kluge Menschen haben gesagt: „**Man ist dem Herzen Gottes nirgendwo näher als in einem Garten.**“ Der Paradiesgarten steht laut Bibel am Anfang des Lebens und am Ende. Gott hat die Erde als Garten gemacht.

An einem Kleingarten habe ich folgendes Schild entdeckt: Narren hasten, Weise warten, Kluge gehen in den Garten. Ja, der Garten – dahinter steckt eine tiefe menschliche Sehnsucht nach Heil und Verbundenheit. Nach Schönheit und guten Düften... Das spiegelt auch die hohe Auflage der Zeit-

schrift Landlust wieder. Wussten Sie, dass sie so viel gelesen wird wie der Spiegel und der Stern zusammen?

Dass es auch eine Schönheit gibt, die über dem Augenscheinlichen liegt, die auch da ist, wenn der Sturm tobt oder im schnee-verdeckten Winter, dass will die Lutherrose zeigen. Luther sagt von ihr: „Ein Christenherz auf Rosen geht, wenn’s mitten unterm Kreuze steht.“

Schönheit, die da ist, auch wenn das Leben nicht schön ist. Wenn Kreuze die Straße säumen, Leid und Schmerz. Durch Christus sind wir zu schönen Menschen erklärt worden mit all unseren Narben und Facetten. Christus selbst kennt das Dunkle und geht mit uns hindurch.

Zurück zu unserer Sabbatgeschichte. So ein kleiner Streit am Wegesrand an einem Sonntagspaziergang wie bei Jesus ist kein echter Störfall, sondern hilft zur Klarheit.

Es grüßt Sie herzlich
aus dem Augustinerkloster
Bernd S. Prigge, Augustinerpfarrer

Das Interview:

Die Bibliothek als Erlebnis

Noch heute wird von der Pfarrerschaft erwartet, zu Dienstbeginn in Erfurt ein Buch an die Bibliothek zu spenden. Über die Hintergründe dazu, die „Tweets“ der Reformation und über sein Lieblingsbuch in der Büchersammlung sprach Bernd S. Prigge mit Dr. Michael Ludscheidt, seit über 20 Jahren Leiter der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums.

Als die Pfarrerschaft die Bibliothek 1646 ins Leben rief, war der Zugang zu Büchern noch sehr begrenzt. Können Sie uns einmal beschreiben, welche Bedeutung diese Buchsammlung damals hatte?

Die Anschaffung von Büchern war im 17. Jahrhundert teuer. Da die Pfarrer nur über begrenzte finanzielle Mittel verfügten, konnten sie kaum Bücher erwerben. Deshalb kam die Idee, gemeinsam eine Bibliothek für die evangelische Geistlichkeit in Erfurt aufzubauen, wie gerufen. Sie sollte den Predigern die Literatur für die tägliche Arbeit an die Hand geben. Entscheidend war der von Martin Luther propagierte Gedanke, dass zum neuen Glauben auch die Bildung gehöre – und dafür brauchte man Bibliotheken und Schulen. Die Bibliothek heißt nach dem Kollegium der Pfarrer, die sie gründeten, bis heute „Bibliothek des Evangelischen Ministeriums“.

Die Bibliothek ist ja nicht die Original-Klosterbibliothek aus dem Mittelalter, sondern aus dem 17. Jahrhundert. Gibt es trotzdem Werke, die Luther wohl in der Hand gehalten haben mag?

Handschriften und Drucke aus der mittelalterlichen Klosterbibliothek sind im Augustinerkloster heute nicht mehr zu finden, nichts also, worin Luther geblättert haben könnte. Aber die Bestände reichen bis in seine Zeit und noch weiter zurück. So stammt die älteste Handschrift aus dem 12. Jahrhundert. Und wir besitzen vier Briefe von der Hand Luthers, darunter den ältesten in seiner Handschrift erhaltenen. Er wurde am 5. August 1514 in lateinischer Sprache an den Freund Georg Spalatin geschrieben.



Bibliotheksleiter Dr. Michael Ludscheidt mit seinem „Lieblingsbuch“, dem Stifterbuch mit dem Anfangsbestand der Bibliothek.

Die Bibliothek ist auch einige Male innerhalb des Klosters umgezogen – bis nun zu diesem Platz im ehemaligen Dormitorium. Doch dieser Raum scheint wie geschaffen. Er gehört heute zu den Eindrucksvollsten in Erfurt. Wer hätte das gedacht?

Wenn man es nicht weiß, kommt man nicht auf die Idee, dass hier einst keine Bücher standen, sondern die Mönche schliefen. Die Verbindung von Raumarchitektur und Bibliothekseinrichtung, die zu Beginn der 1980er Jahre geschaffen wurde, ist perfekt gelungen. Für die Besucher der Bibliothek ist der Anblick dieses Lesesaales ein Erlebnis, und seine Atmosphäre inspiriert die Benutzer bei der wissenschaftlichen Arbeit.

In der Bibliothek gibt es auch alte Wiegendrucke aus der Zeit, als der Buchdruck noch in den Anfängen war. Um was für Bücher handelt es sich da?

Von Inkunabeln (Wiegendrucken, Frühdrucken) spricht man für die Zeit zwischen 1450 und 1501, als die Kunst des Buchdrucks noch in den Kinderschuhen steckte. Bücher aus dieser Epoche sind besonders kostbar. Unter den 110 Frühdrucken in unserer Bibliothek befinden sich lateinische und deutsche Bibeln, theologische und juristische Werke, Kirchenväterausgaben und Schriften antiker Autoren.

Ein besonders Schwerpunkt der Bibliothek sind die Flugschriften, sozusagen die Tweets der Reformationszeit. Hatten die eine ähnliche Wirkung wie heute?

Flugschriften umfassen in der Regel nur wenige Seiten und sind in einem kleinen Format (Quart, etwa 15 x 20 cm) gedruckt. Ihre Herstellung und Verbreitung konnte rasch, „wie im Fluge“, den heutigen Tweets also durchaus vergleichbar, erfolgen. Sie sind das typische Medium, mit dem die Ideen der Reformation, aber natürlich auch die Vorstellungen der römisch-katholischen Kirche transportiert wurden. Im Bestand der Ministerialbibliothek befinden sich 600 solcher Schriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Die Leopoldina, die große nationale Gelehrtengesellschaft aus Halle, die in Sachen Corona als Politikberaterin im Fokus stand, hatte einst ihren Sitz im Augustinerkloster. Gibt es noch Zeugnisse aus dieser Zeit?

In einem Stockwerk des Bibliotheksgebäudes (es wurde 1945 zerstört) war zwischen 1736 und 1805 die Bücher- und Naturaliensammlung der Leopoldina untergebracht. Im Bestand der Bibliothek erinnert daran ein 1755 herausgegebenes Buch, in dem die der Akademie gehörenden Gegenstände – Schriften, Medaillen und Münzen, Gemälde, Tier- und Pflanzenpräparate – verzeichnet

sind. Zwei Kupferstiche zeigen den Raum, in dem die Sammlungen untergebracht waren.

Heute noch sind die Pfarrerinnen und Pfarrer angehalten, ein Buch zu ihrem Dienstbeginn in Erfurt zu spenden. Kommt da auch Kurioses zusammen? Pater Brown oder Don Camillo?

Etwas richtig Kurioses fällt mir nicht ein. Spannend ist es, wenn jemand eigene Publikationen, z. B. seine Doktorarbeit, in den Bestand gibt. Das war auch in der Vergangenheit schon üblich. Heute gibt es außerdem die Möglichkeit, anstelle einer Büchergabe für die Restaurierung alter Bücher zu spenden.

Die Bibliothek ist nicht nur als wissenschaftlicher Ort geschätzt, sondern auch geradezu – wenn Sie mir das erlauben – eine „touristische“ Attraktion. Kam es da in ihrer Zeit zu interessanten Begegnungen?

Führungen zur Geschichte und den Beständen der Bibliothek werden für Gruppen angeboten und erfreuen sich einer regen Nachfrage. Immer wieder ist die Bibliothek auch Drehort für Fernsehdokumentationen oder bildet den Rahmen für besondere Treffen. So hat im Lesesaal schon die Innenministerkonferenz der Bundesländer getagt, und das Interview mit Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich des Papstbesuches im Jahr 2011 fand ebenfalls dort statt. Auch der damalige Bundespräsident Christian Wulff hat bei dieser Gelegenheit der Bibliothek einen Besuch abgestattet.

Zukünftig soll der historische Bestand digitalisiert werden. Womit rechnen Sie dann? Zugriffe aus Kalifornien und Neuseeland? Die elektronische Katalogisierung und Teildigitalisierung der historischen Bibliotheksbestände wird künftig eine Recherche von jedem beliebigen Ort der Welt aus erlauben,

also auch aus Kalifornien oder Neuseeland. Aber nur ein kleiner Teil des Bestandes wird in Volltextdigitalisaten verfügbar sein. Hat man vom heimischen Arbeitsplatz aus im Katalog das gewünschte Buch ermittelt, kann man in den Lesesaal kommen und das Original aufschlagen.

Haben Sie als Bibliothekar auch ein Lieblingsbuch?

Ja, das sogenannte „Stifterbuch“, in dem die Gründung der Bibliothek beschrieben wird und die 40 Bücher des Anfangsbestandes verzeichnet sind. Es ist die Geburtsurkunde dieser ehrwürdigen Institution, die in diesem Jahr auf 375 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Vor 375 Jahren entstand die Bibliothek des Evangelischen Ministeriums

Eine „Gemeine [allen Predigern zugängliche] und zwar Theologische Librerey [Bücherei]“ sollte es sein, deren Gründung die lutherischen Pfarrer Erfurts vor 375 Jahren, am 15. Januar 1646, beschlossen. Nach dem sie stiftenden geistlichen Kollegium erhielt die Institution den Namen Bibliothek des Evangelischen Ministeriums. Ausschlaggebend für ihre Entstehung war zum einen das Bildungsprogramm Martin Luthers aus den 1520er Jahren, zum anderen die schwierige materielle Lage der Pfarrer, die dem einzelnen den Erwerb von Büchern kaum gestattete. Durch gemeinschaftliche Sammelbemühungen wollte man die Anschaffung der für die tägliche Arbeit unentbehrlichen Literatur sicherstellen.

Den Grundstock der Bibliothek bildeten 40 von den Pfarrern aus ihrem Privatbesitz gestiftete Titel. Um die kontinuierliche Vermehrung der Sammlung sicherzustellen, legte man fest, daß jeder evangelische Prediger bei seinem Dienstantritt der Bibliothek wenigstens ein nützliches Buch zu schenken habe. Diese bis heute gültige Regelung erlaubte in Verbindung mit weiteren Stiftungen und gelegentlichen Zukäufen den Aufbau eines Bestandes, der gegenwärtig rund 60.000 Titel umfasst. Damit gehört die Erfurter Ministerialbibliothek zu den großen evangelischen Büchersammlungen in Deutschland. Für das inhaltliche Profil waren von Anbeginn Bibelausgaben und Gesangbücher, die Schriften Martin Luthers und anderer Reformatoren, kirchengeschichtliche,

dogmatische, exegetische und lokalhistorische Werke kennzeichnend. In den bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Sammlungen findet sich manche Kostbarkeit, so etwa der älteste in der Handschrift Martin Luthers erhaltene Brief aus dem Jahr 1514.

Aufgestellt ist die Bibliothek seit ihrer Gründung im Augustinerkloster, nach mehreren Umzügen seit 1983 im ehemaligen Schlafsaal. Die Benutzung der 300 Jahre lang grundsätzlich nur den Erfurter Pfarrern zugänglichen Sammlungen steht heute allen Interessierten offen. Daneben lädt die Bibliothek zu Führungen und Vorträgen ein.

Dr. Michael Ludscheidt,
Bibliotheksleiter

Klostertage 2021

Ob Fastenwandern, Weihnachten oder Silvester gemeinsam feiern – das Programm für die Klostertage 2021 liegt nun vor. Wieder gibt es interessante Angebote, um das Augustinerkloster von innen und in der Gruppe zu erleben. Die neuen Klostertage sind zu finden unter www.augustinerkloster.de/geistliches-leben-klostertage

IMPRESSUM
Ausgabe: Sommer 2021
Herausgeber: Ev. Augustinerkloster zu Erfurt
Augustinerstraße 10 | 99084 Erfurt
info@augustinerkloster.de | www.augustinerkloster.de

„GenussStation“ öffnet

Südländische Düfte ziehen seit Juni durch das Evangelische Augustinerkloster in Erfurt. In der Tagungs- und Begegnungsstätte hat jetzt eine „GenussStation“ eröffnet. Das kleine Häuschen steht zwischen Waidhaus und Haus der Versöhnung. Dort bieten der stellvertretende Küchenchef Claudio Guimarães und die Servicemannschaft des Klosters kulinarische Köstlichkeiten aus Italien und Brasilien und Getränke an. Auf die Besucher warten zum Beispiel herzhaftes Cicchetti und Albondigas, feine Chorizo, fritierte Bolinho de Bacalhau oder die süßen Blätterteig-Törtchen Pasteis de Nata. Die GenussStation ist von Mittwoch bis Sonntag jeweils von 15 bis 21 Uhr geöffnet.

Carsten Fromm,
Kurator



Claudio Guimarães mit venezianischen Cicchetti an der neuen „GenussStation“

Neue Veranstaltungsreihe im Augustinerkloster: „Geistige und leibliche Genüsse“



Veranstaltungsort: Kreuzgang des Augustinerklosters

Nach monatelangen Einschränkungen hat jetzt die Zeit begonnen, wieder mehr draußen zu sein und Dinge zu genießen. Das Evangelische Augustinerkloster zu Erfurt startet deshalb eine Reihe mit „Geistigen und leiblichen Genüssen“ – und zwar vor einer der schönsten Kulissen der Stadt: im Kreuzgang des Klosters.

Die Reihe begann am Montag, 5. Juli. Vor 510 Jahren brach – so die Überlieferung – der Mönch und spätere Reformator Martin Luther von Erfurt zu seiner Reise nach Rom auf. Passend dazu gab es einen Abend mit italienischen Köstlichkeiten und einen Vortrag von Professor Martin Wallraff aus München zum Thema „Luther in Italien“.

Die zweite Veranstaltung der Reihe beschäftigt sich am Mittwoch, 21. Juli, mit „Pflanzenschätzen aus dem Klostergarten“. Auch hier gibt es wieder kulinarische Genüsse zu den Informationen von Ruth Bredenbeck. Die katholische Theologin ist auch Leiterin der Garten-Akademie Thüringen.

Eine Woche später, am Mittwoch, 28. Juli, wird es spannend bei einer Lesung von Autorin Alice Frontzek und dem Theologen Werner Anisch. „Der Abt vom Petersberg“ heißt ein Kriminalroman von Frontzek, mit dem die Gäste des Abends in das Erfurt des 15. Jahrhunderts eintauchen können. Dazu gibt es einen mittelalterlichen Snack.

Um Gärten in der Bibel geht es bei einem Vortrag am Montag, 30. August. Dr. Andreas Fincke, Hochschulpfarrer in Erfurt und Leiter der Ev. Stadtkademie, berichtet über „Das Paradies auf Erden“. Dazu gibt es Leckeres aus dem Garten zum Genießen.

Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildet ein Abend über den Musiker Leonard Cohen. Am Samstag, 11. September, steht ein Mann im Mittelpunkt, der Gott lobte, Jesus suchte und unsere Herzen berührt. Zur musikalischen Performance von Uwe Birnstens Acoustic Cohen Project gibt es israelische Speisen.

Eintritt: 15 € inkl. Köstlichkeiten und Getränk | Anmeldungen unter: info@augustinerkloster.de oder Telefon: 0361/57660-0